

Fässer auf dem Markte zerhauen, durch den Schinder verbrannt, und der Händler, oder der sie gekauft, hart bestraft werden.¹

Gaststallung wurde von vielen Bürgern gehalten. Doch gab es auch von früher Zeit her einige sonderlich befreite Gasthöfe in und vor der Stadt, die das Privilegium der Gasthaltung vor andern genossen. In der Stadt befand sich der Goldne Adler auf der Burggasse, der Gasthof zum Halben schwarzen Roß auf der Petersgasse, zum Goldnen Stern und weißen Einhorn auf der Erbischen Gasse und zum Roten Hirsch auf der Fischergasse. Vor der Stadt waren ebenfalls zwei Gasthöfe und zwar einer vor dem Meißnischen, der andere vor dem Erbischen Thore. In allen diesen Gasthöfen verkehrten besonders Reisende und Fuhrleute von nah und fern, während die Bürger der Stadt ihren Bierdurst meist in den Häusern derjenigen brauberechtigten Bürger löschten, welche eben ihr Gebräu verzapften, was in einer gewissen Reihenfolge zu geschehen hatte.

Für die Armen, Kranken, Siechen und Gebrechlichen war in Freiberg sehr gut gesorgt. Das St. Johannis-Hospital vor dem Petersthore trat bald nach der Gründung der Stadt ins Leben und mochte wohl ein dringendes Bedürfnis sein bei einer Bevölkerung, die sich aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zusammengesetzt hatte und deren Hantierung, der Bergbau, mancherlei Beschädigungen und Unglücksfälle mit sich führte. Als Anreger zu dieser milden Stiftung werden besonders Hermann, Pfarrer an der Petrikirche, Eberhard von Wenschenrode, Volkmar, der erste Priester im Hospital, und Heinrich Quellkorn genannt. Die Stiftung selbst geschah mittelst milder Gaben, wobei anfangs Ludwig von Honsberg und der Amtsvoigt Heinrich das Beste gethan. Der Papst Honorius III. konfirmierte die Stiftung im Jahre 1224. Markgraf Heinrich nahm dieselbe in seinen Schutz und der Bischof Heinrich von Meissen erteilte dem Hospital die Gunst, einen freien Kirchhof zu errichten.² 1474 war das Hospital bereits in der Lage, täglich bei 100 Menschen unterhalten zu können.³

Etwas weiter hinaus lag das Hospital St. Bartholomäi oder zu den fernen Siechen, welches zum Besten Armer, Siecher, Sinnloser und Gebrechlicher im 14. Jahrhundert angeblich neben einer Heilquelle errichtet worden war, deren Wasser vorzugsweise gegen den Ausatz gute Dienste leisten sollte. Es war ebenfalls mit einer Kapelle versehen und kommt zuerst im Jahre 1371 vor, wo der Rat, der vermutlich Stifter dieses Hospitals gewesen, einen zum Fernesiechen-Hospital gehörenden Acker dem Pfarrer dieses Hospitals, Johannes,

¹) Möllers Annalen. — ²) Wilisch: Kirchenhistorie von Freiberg I. 53 ff. Bursian in den Mitteilungen des Freib. Altertumsv. X, 121—127. Freiburger Urk.=B. Nr. 9 und 10. — ³) Urk.=B. Nr. 421.